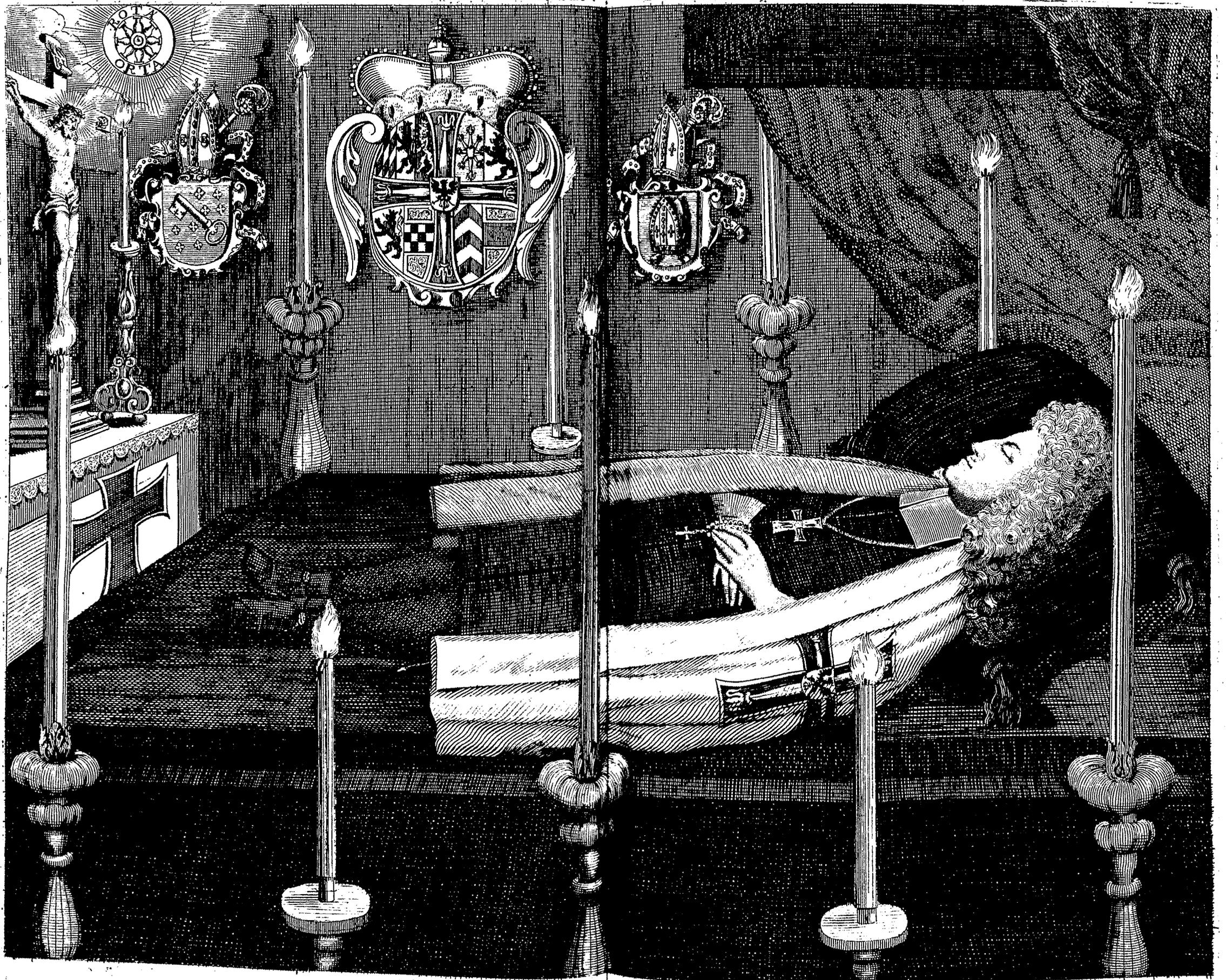




QVOD TENET. HOC  
FIERVM. REDDET  
EVM. FCENORE. COELVM

CRESCAS. IN. MILLE. MILLIA  
Gen: 24. v. 60.



LVD<sup>o</sup> VICUS Anton<sup>IV</sup>s Mort<sup>VV</sup>s Pletate senex non ann<sup>Is</sup>.  
*A. Matth. Wolfgang sc.*

**H**och-**w**ürdigste  
**E**hren=**B**ildnis/  
Zu

Unsterblicher Gedächtnis

Des  
Hochwürdigst- und Durchleuchtigsten Fürsten/  
und Herrn Herrn

**L**UDOVICI  
ANTONII,

Weyland  
ADMINISTRATORN

Des  
Hoch-**M**eisterthums in Preussen/  
Meistern Deutschen Ordens/  
In Deutsch- und Belschen Landen;

Bischoffen zu Worms/ Erwählten Bischoffens zu Lüttich/  
Probsten und Herrens zu Ellwangen/

COADJUTORN des Erz-**S**tuffts Mayntz/  
Pfalz-Grafens bey Rhein/in Bayern/zu Gölch/Cleve und Berg-**H**erzogs/  
Grafens zu Seldenz/ Sponheim/ der Mark Ravenspurg und Mörs/  
Herrn zu Ravenstein/ Freudenthal/ und Eulenberg/2c.

In der Chur- Fürstlichen Residenz- Stadt Düsseldorf/

Durch eine  
Leich- und Lob-**P**redig/

Zu Ringerung des allgemeinen Laids  
Vorgestellt/ und vorgetragen

Von  
P. ERNESTO DORM, SOC: JESU,

Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht gewesenen Reich-**B**atthern/  
Bey höchst-ansehnlichem

Traur-**B**erüst/ und Leich-**B**egängnis

in der Hof-**K**irchen S. ANDREÆ SOC. JESU.

Den 25. Maii, im Jahr 1694.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.



**A**UGSPURG/

Gedruckt bey Simon Utschneiders/ Hoch-**F**ürstl. Bischoffl. Buchdruckers seel:  
hinderlassner Wittib.

Univ. Bibl.  
München



Dicebat autem JESUS ad omnes: Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, & tollat Crucem suam quotidie, & sequatur me.

*Luc. 9. v. 23.*

**JESUS** aber sprach zu allen: Wer mir will nachkommen / verlägne sich selbst / nehme täglich auf sich sein Creutz / und folge mir nach.

**G**ehrafft hat vor Zeiten **GOTT** durch seinen Propheten **Isaias** ausgesprochen: Non enim cogitationes meae, *Cap. 55. v. 8.* cogitationes vestrae, neque viae vestrae viae meae: quia sicut exaltantur caeli à terra, sic exaltatae sunt viae meae à viis vestris, & cogitationes meae à cogitationibus vestris. Meine Gedancken seynd weit von euern Gedancken / und meine Weeg weit von euern Weegen unterschieden: dann / gleich wie der Himmel erhöhet von der Erden / also seynd erhöhet meine Weeg von euern Weegen / und meine Gedancken von euern Gedancken. Meine Gedancken erstrecken sich von Anfang bis zum End; Euere Gedancken seynd so kurz / daß sie kaum ein Spannen lang übersehen. Euere Gedancken seynd niderträchtig / und kriechen auf der Erden herum; meine Gedancken seynd erhöhet / und sehen über alles menschliche Wesen weit hinauß. Meine Weeg seynd keine Irz-Weeg / sondern führen alle Zeit zu vorgestecktem Ziel; Euere Weeg seynd krumm / und lassen offermahlen an statt des erwünschten Wasser-Lands in einer schlechten Einkehr den irrigen Wanders-Mann sitzen. Als weit die Himmel von der Erden / so weit seynd die Rathschluß **Gottes** von den unsern entfernt. Soll dann ein Mensch die unendliche Urtheil **Gottes** mit dem kurzen Maß-Stab seines geringen Verstands aufmessen? oder das unergründliche Meer der Göttlichen Vorsichtigkeit in die enge Grueben menschlichen Hirns / und Muthmassung ausschöpfen wollen? Uns ist ein Zeit lang hero ergangen mit unsern Gedancken / wie vor diesem den zweyen Jüngern **CHRISTI**, die nach **Emaus** wanderten / und under Weegs von dem Todt ihres Meisters redeten: *Luc. 24. v. 21.* Nos autem sperabamus, sagten sie / quia ipse esset redempturus Israel, der **HEINRICH** ist tod / und wir haben verhofft / Er werde **Israel** erlösen. Das Durchleuchtigste **Chur-Haus Pfalz** hat den Durchleuchtigsten Fürsten **LUDOVICUM ANTONIUM** vor seines Stammens und Namens starcke und veste Säul erachtet / auf welche es sich ins künfftig leinen / und sicher steuren köndte: Der Hohe Teutsche

Univ. Bibl. München



sehe Ritter-Orden hat billich verhoffet / under diesem seinem Ober-  
Haupt wiederum in vorigen Flor und Ausnahm zu kommen. Das  
malte hohe Dom-Stufft Worms hat von ihm erwartet wiederum  
aus der Aschen / und äußersten Verderben herauß gezogen zu wer-  
den. Lüttich hält sich glückselig erachtet / einem so Gott-seligen  
Bischoff die Seelen / einem so außgemächten Fürsten Land und Leuth  
zu vertrauen. Die Fürstliche Probstei Ellwangen hat gewünschet  
under Schutz und Schirm ihres Herrn ewig zu stehen. Das Erz-  
Stufft Mainz in diesen betragten Kriegs-Zeiten hat von ihm / als  
seinem COADJUTORE, Rath und Hülf erwartet. Das ganze  
Römische Reich hat von diesem aufrichtigen Verfechter Teutscher  
Freiheit / Wohlstand / und Friden; die Catholische Kirch von di-  
sem Glaubens-Eiferer unzahlbaren Seelen Gewinn verhoffet; sei-  
ne liebe Underthanen / und alle andere ins gemein ruestten mit den  
zweyen Jüngern: Sperabamus, sperabamus, wir haben von diesem  
Herrn alles Gutes erwartet. Nun aber ist dieser so werthe Fürst /  
ein Trost unserer Augen / unverhofft unseren Augen entzogen / und hat  
durch seinen gar zu früh-zeitigen Todt [ ach Herzen- Leid ! ] uns al-  
le übereilet / alle gefasste Hoffnung abgeschnitten / die Gespinnst so  
großer Gedanken vernichtet / das ganze menschlicher Conception-Ge-  
bäu auf einmahl zu Boden geworffen. Ita Pater, quoniam sic fuit

placitum ante te. Also / O großer GOTT! wir haben die Zech ge-  
macht ohne den Wirth: In deinem geheimen Rath war ganz ein anders  
beschlossen. Meines Orths bleibt nichts übrig / als daß ich mit dem Pro-  
pheten David mich tröste: Obmutui, & non aperui os meum, quoniam tu  
fecisti: Ich bli ganz erstummet / den Finger leg ich auf meinen Mund /  
quoniam tu fecisti, darwider ist nichts zu reden. Wünschete derowegen auf  
dieser Traur-Ganzel / vor gegenwärtigem Todten-Gerüst / einen Redner /  
der tauglich wäre die höchst-betrübte Gemüther zu ermuntern / und fähig /  
des Verstorbenen unsterbliche Tugend- und Lebens-Wandel zu beschrei-  
ben. Leichtlich ist zwar zu mercken auß den Zähern / so bishero häufig  
auß eueren Augen geflossen / auß den tieffen Seufzern / so der innerliche  
Schmerz herauß gestossen / auß allen Traur-Zeichen / so man allenthal-  
ben verspühren lassen / daß euere vorlauffende Gedanken schon den ganz-  
zen Inhalt folgender Klag-Ned haben abgefasset; so wird doch mir schwär  
fallen / dem allgemeinen vor Augen schwebenden Leid / und innerlichen  
Schmerzen einigen Schrancken zu setzen / indeme die Größe des Leids die  
Gedanken meines eigenen Gemüths verwirret / und die Betrübnuß die  
Zungen schier gar-stumm / und Red-los macht.

Aber ich verspühre in mir / gegen meinem Herrn / was vor Zeiten die Apo-  
stel gegen ihrem Meister in sich erfahren. Non possumus, sagten sie / quæ  
vidimus, quæ audivimus, non loqui, was ich mit den Augen gesehen / mit  
meinen Ohren gehört / non possumus non loqui, das kan ich zu euerem  
Trost / und ewigem Ruhm und Nachklang unsers seligen Fürsten nicht  
verhalten.

Es mußte ein großer Theil der Welt / was unser Seeligmacher in Pa-  
lastina für Wunder gewürcket / doch hat er seine Urständ / und andere groß-  
se Geheimnuß nur seinen anvertrauesten Freunden geoffenbahret. Dedit  
eum manifestum fieri, sagt Petrus / non omni populo, sed testibus præordina-

tis à DEO. Also unser selige Fürst ist zwar in ganz Europa, als der Zu-  
gend-reichste Herr erkennet worden / aber welche die Gnad gehabt / etwas  
näher bey Ihme zu wohnen / könden mit mehrerm Grund reden / was sie  
mit eigenen Augen gesehen / und mit Verwunderung erfahren haben. So  
gebe dann GOTT / daß ich unsers unvergleichlichen Fürstens lebhaftte  
Bildnis also in euern Gemüthern abzeichne / damit derjenige / den ihr  
als todt bewainet / in euerer Gedächtnus unsterblich lebe / und also durch  
seine neu-erwiderte Gegenwart den Abgang eueres verlohrenen Trosts er-  
setze. Zu dem End will ich meinen Vorpruch / und mit demselben die Pre-  
dig in drey Theil abtheilen. In Auslegung der ersten Worten: Si quis  
vult venire post me, will ich vortragen die Ausferziehung und das Leben un-  
sers seligen Fürstens in der Jugend. In dem anderen: Abneget semet-  
ipsum, & tollat Crucem suam quotidie, werd ich Materi genug finden zu er-  
weisen / wie unser Groß-Meister das Teutsche Ordens-Creuz an seinem  
Hals / als ein wahrer Religios und dapfferer Soldat zugleich / getragen. In  
dem dritten: Et sequatur me, wird klar erscheinen / wie die Priesterlich- und  
Bischöfliche Würde unserm seligen Fürsten zu aller Tugend und Vollkom-  
menheit den größten Vorschub gegeben / ja die beste Vorbereitung zum see-  
ligen Todt gewesen seye. Wende mich dann vor zu dem Jenigen / der mit  
seiner Lehr und Exempel des verstorbenen Fürsten Herz von Jugend auf hat  
eingenommen / der die Stummen redend gemacht / und die Zungen der Kin-  
der gelöst / daß er auch meinen Verstand und Zungen leite / damit / was ich  
anfange / zu Ehren Gottes / und Trost meiner Zuhörer / glücklich fort-  
setzen / und enden möge.

Dicebat autem ad omnes: Si quis vult post me venire.

CHRISTUS, da Er sichtbarlich auf der Welt erschienen / und sich ein Vor-  
bild aller Tugend vorgestellt / sagte Er zu allen ohne Unterscheid / die  
dazumahl gegenwärtig / als künftigt folgen sollten: Qui vult post me veni-  
re. Er berueffte sie / nicht allein seine Reden anzuhören / nicht allein sei-  
ne Wunder zu verwundern / nicht allein ihren Kranckheiten und Ublen ein  
Mittel zu schaffen / sondern seiner Göttlichen Lehr zu folgen / und bey dem  
Lehr-Meister ewig zu verbleiben. Si quis vult post me venire, diese Nachfolg  
stellte er jedermann frey; dann sich nicht gebühren wolte / jemand zu ei-  
ner so unverdienten Gnad zu zwingen: Seine Lieb-reiche Einladung solte  
flecken unsern freyen Willen mit Freuden an sich zu ziehen / und zu gänz-  
licher Nachfolg zu bereben. Dahero / gleich wie die mißbrauchte Freyheit  
die Porten eröffnet aller Sünd / und durch die Sünd zeitlichen und ewi-  
gen Straffen; also die wohl-gebrauchte Freyheit unsers Willen uns fähig  
macht aller Tugend / die Tugend aber Göttlicher Gnad / und himmlischer  
Belohnung. Bil tausend haben vernommen ihren Beruef / seynd aber  
muthwillig demselben nicht nachkommen. Wenig auß vilen Menschen hö-  
ren den Beruef / und folgen demselben freywillig zum ewigen Leben. Wann  
ein großer König ein Rais vor hat / auß blossem Arzetig des Königlichen  
Willens schliessen seine Bedienten / daß sie sich mit ihrem Herrn auf die Rais  
machen / und folgen sollen. Si quis vult, GOTT will in seinem Dienst  
keine gezwungene / und getrungene Leib-eigne Knecht; sondern lauter Vol-  
lontaires und freywillige Diener haben. Nun setze ich das Fundament, und  
Grund-Stein / auf welchem das ganze Tugend-Gebäu unsers seligen Für-  
sten geruhet.

Er war geböhren zu Düsseldorf Anno 1660. den 9. Junii, an dem Fest-  
Tag der H. Gebrüder und Martyrer Primi und Feliciani / welche durch  
ihre standhafte Tugend wider die Gößen / und durch ihre unüberwindliche  
Zeit wollen  
hat er alle  
Zeit wollen  
Christo fol-

gen / und  
ernstlich  
dienen.

Gebult wider die Tyrannen obgesiget haben: an jenem Tag / an welchem **GOTT** unsern Großmächtigsten Kayser der Welt gegeben / als wann diß der Tag wäre / an welchem sich **GOTT** über die Gewohnheit freygebigiger zu erzeigen pflegte. Von Seinen Durchleuchtigsten Chur-Fürstlichen Eltern hat Er nicht allein seinen Stammen und Namen / sondern auch alle Fürstliche / und anständige Eigenschaften häufig ererbet / und sambt dem Fürstlichen Geblüt seynd zugleich alle Fürstliche Qualitäten diesem jungen Kind in die Adern geflossen. Das Gebäu seines Leibs ware also wohl geordnet / und das ganze Temperament so geartet / daß es seiner grossen Seel ein würdige Wohnung abgete / alle Charites, oder Gnaden-Göttinnen haben in seinem Angesicht ihr Ruhestatt erwählet: in seinem Herzen aber durch Empfangung des heiligen Tauffs / der Göttliche Geist / welcher mit seiner Gnad diß Kind häufig übergossen / und seine Gaben immer mehr an den Tag gegeben / und verspühren lassen. *Formositate corporis, sagt der heilige Chrysostomus / pulchræ stellæ, venustate autem animæ Angelo erat comparandus.* An der Schönheit des Leibs war Er gleich einem hellglänzenden Stern / an der Schönheit der Seelen einem Engel / darum beyde beysamen stellten vor einen irdischen Engel. Als er aber ein wenig erwachsen / und sich anfieng mit Reden / und Geberden herfür zu thun / alle / die um Ihn waren / und Ihn beobachteten / mit Verwunderung / *postulerunt omnes in corde suo, dicentes: Quis putas puer iste erit? etenim manus DOMINI erat cum illo,* sagten alle / was einmahl auß diesem Prinzen werden möchte? Was für Einfall und Reden ließe er schon von Ihme vernehmen? Dann schon dazumahl die Hand **GOTTES** bey Ihm zu seyn scheinete: Diejenige allmächtige Hand / welche den ersten Menschen auß Laim und Letten gestaltet / hat diesem jungen Herlein sein wächsendes Herklein berührt / und nach seinem Göttlichen Willen gewidmet. Dahero hat es bey Ihme zu dem Guten nicht vil ruffens gebraucht: *Si quis vult post me venire, Er hatte schon von Jugend auf ein zu allem Guten geneigten Willen / und zu aller Wahrheit den aufgeraumtesten Verstand.* Was für Preis-würdige Leibs- und Seelengaben hat vor Zeiten loben können *Claudianus* in seinem *Honorio*, *Virgilius* in seinem *Anea*, *Homerus* in seinem *Ulyße*, das alles hat die freygebige Natur diesem Prinzen häufig mitgetheilet.

Sap. 2.  
v. 19.Lib. 10.  
Etymol.

Er konte mit **Salomon** **GOTT** danken / und mit Wahrheit sagen: *Puer eram ingeniosus, & sortitus sum animam bonam: Ich war von Jugend auf spitz-sündig / scharff-sinnig / gelehrnig / und habe eine gute Seel empfangen.* Der *H. Isidorus* erklärt es: *Ingeniosus dicitur, qui intus habet vim gignendi quamlibet artem: Der wird genennet ingeniosus, der in sich hat ein Krafft zu erfinden / zu lehren / zu begreifen alle Künsten.* Alle adeliche *Exercitia*, die auch einem Fürsten anständig / Fechten / Reiten / Danken / hat Er ohne Mühe erlernet: Er verstunde alle musicalische Instrumenten: In den Sprachen / neben der Teutschen Mutter-Sprach / hat Er Latein / Welsch / Französich in der Vollkommenheit geredt / die Spanische auß der Reis innerhalb drey Monath nur durch anhören erlernet: einen Brief in Lateinischer Sprach hat Er mit solchem Concept geschriben / daß mancher Cankler von Ihme hätte lehren können: *Ingeniosus, in dem studieren ist Er keinem gewichen: Die ganze Philosophia mit Verwunderung der Umstehenden behauptet.* In Glaubens-Controversien so wohl erfahren / daß ein Freud und Lust ware / Ihn anzuhören. Was Ihm vorgelesen auß geistlich und weltlichen Rechten / auch die höchste Geheimnis auß der Theologia, fassete Er ohne Mühe: In allen Sachen / die Er angefangen / auch so gar im spihlen / erschien sein *Ingenium*, und solche Unnehmlichkeit herauf / daß Er allen Recreationen mit seiner holdseligen Weis / und Verstand wußte

ein Leben zu geben. Was will ich von seiner wunderlichen Gedächtnis sagen? Sie war ein wohl-verschlossene Schatz-Kammer / die alle Species, oder Gestalten deren Sachen / die Er mit den Sinnen / oder Verstand einmahl begriffen / auß das treulichst verwahret. Sein Verstand so weit aufsehend / daß hernach alle seine Rätth von Ihme ein Liecht empfangen / und lehren konten: seine Urtheil so reiff / und außgefocht / als wann Er schon ein uralter und erlebter Mann gewesen wäre: und gleich wie ein junger Baum / wann er von oben herunder empfanget einen Regen / und die Sonn vom Himmel ihn anschauet / erstlich grünnet / hernach blühet / endlich Frucht bringet / also grünnete und blühet frühzeitig diser Fürst / gabe von sich die größte Hoffnung / doch mit dem Uberschid / daß Er neben der Blühe schon hervor brächte allerhand Früchten des Gebetts / der Gottes-Furcht / des Gehorsams / der Liebe / und dergleichen / welche auch die Jugend ziehen. Schon dazumahl vermählete Er die Lehr-Jahr mit der Meisterschaft / und verglichete sein junges Alter mit der Ruthen *Aronis* / die zugleich die Blühe und Früchten / als ein fruchtbares Wunder-Werck getragen / und sehen lassen.

*Et sortitus sum animam bonam, Er hatte auch empfangen ein gute und edle Seel; solent, seynd die Wort des H. Augustini / quæ forte dantur, divinitus dari.* Was gleichsam durch das Los uns zukommet / das rühret von **GOTT** her; Wann derothalben die Seel zu allem Guten von Natur geneigt / wo das Gemüth ehrlich / aufrichtig / in welchem kein Schalk / kein Bosheit zu finden / das ist ein sonderbare Gab **GOTTES** / und kombt von oben her. Wann ich von unsern liebsten Fürsten Seel / oder Gemüth soll reden / mangeln mir die Wort / und entfallet mir die Stimm / selbiges nach Würdigkeit zu beschreiben. Es war so groß / daß es alles faste: so groß / daß alles / was in der Welt / nicht genugsam diß Fürstliche Gemüth anzufüllen: so groß / daß in demselben Freund und Feind alle Zeit Platz gefunden / und allorten beysamen ohne Zwyracht wohnen konten. Es war so starckmüthig / daß selbiges kein Zorn / oder Neid übergwältiget / kein Nach überwinden / kein Widerwärtigkeit gestürzet. So laitsam / daß Er jeder man gern angehört / und wünschte von jederman zu lehren. So demütig / daß Er mit allen gnädig und holdselig / keine Verachtung / kein Hoffart an sich verspühren lassen. So ehrlich / daß nichts / als lauter Ehr / Aufrichtigkeit / und Tugend darinn zu finden. So gehorsam / und Ehr-entbietig gegen seinen Durchleuchtigsten Eltern / daß ich dergleichen von keinem Geistlichen gegen seinen Obern gesehen / deme er doch durch ein Gelübd den Gehorsam geschworen. So Lieb-reich / daß Er die Herzen der Menschen gleichsam verzaubern / und alle zur Gegen-Lieb zwingen konte. Und das alles nicht ohne Ursach / dann die Lieb bewohnte sein Herz / bildete sein Angesicht / regierte seine Zung / leitete die Hand / beherrschte seine Anmuthungen / besaß den ganzen Herrn. Dahero kein Hass in seinem Herzen / kein trüber Wolcken an seiner Stirnen / kein Bliß in seinen Augen / kein Tumult und Ungewitter in seinen Reden oder Geberden zu vernehmen gewesen. Und / gleich wie von Christo die *H. Schrift* meldet: *JESUS autem proficiebat ætate, sapientia, & gratia, apud DEUM & homines: JESUS hat zugenommen am Alter / Weisheit und Gnad bey **GOTT** und den Menschen; also seynd auch mit dem Alter in unserem Fürsten alle erzehlte Tugenden gewachsen.* Die Gnad zwar bey **GOTT** / der in unterschiedlichen Begebenheiten absonderliche Vorsorg für Ihn getragen / bey den Menschen aber / welche alle Ihn liebten / und sich ab seinen grossen Talenten verwunderten. Auch so gar sein Durchleuchtigster Herr *Batter* / der / wie Welt-kündig / weit aufsehende Fürst / wie der alte *Jacob* gegen seinem *Joseph* / *rem tacitus considerabat, hat*

Lib. 10. de  
Genes. ad  
litt. c. 18.

Luc. 2.

vil

vil Gedancken darüber gemacht/ und alle Zeit ein absonderliches Aug auf seinen Fußten geworffen/ und nachdem er nach grosser Hoffnung noch bessere Früchten an Ihme gesehen/ hat er Ihn nimmer anderst/ als mein lieber Fuß/ mein lieber Fuß/ genennet/ das müßte zum Zeichen seiner Väterlicher Leib sein eigenthümlicher Nam seyn.

Wann nun Gott/ der alles nach Zahl/ und Maß würcket/ den Leib unsers Fürsten nach Proportion des grossen inwohnenden Geists außgearbeitet/ was muß in diesem Tempel die Göttliche Gnad vermögt haben? DEUS ita naturam disposuit, ut ea fundamentum gratia aptissimum existeret, GOTT hat also die Natur angeordnet/ daß sie seye ein rechtes Fundament/ der überkommenden Göttlichen Gnad. Da ist der Will zum Guten alle Zeit bereit/ es braucht nicht vil rueffens/ die Nachfolg ist gleich da. Ein solcher Will war schon in der Jugend auch in unserem seeligen Fürsten: Si quis vult post me venire, Er wolte von Jugend auf nicht allein alle Zeit geistlich/ sondern auch heilig werden: immerdar wolte Er was besonders haben/ die gemeine Straß/ die mehrentheils zum Verderben führet/ wolte Er niemahls gehen. Als vor Zeiten jener Evangelische Jüngling von CHRISTO zu seiner Nachfolg berueffen war/ sagt die Schrift: Cum adolescens audisset verbum, abiit tristis; erat enim habens multas possessiones, gieng er darvon traurig; Dann er war reich/ und fiel ihm gar zu schwär sein Haab und Gut zu verlassen. Nicht also unser seelige Fürst/ sondern ich hab mit Entsetzung etlich mahl auß seinem Mund und in Vertrauen gehört/ da Er bekennet/ Er habe nichts gelesen/ oder jemahlen gehört auß dem Leben eines Heiligen/ daß Er von Jugend auf nicht auch Ihm getrauet hätte/ GOTT zu lieb/ nachzuthun. Wie herzhafft Er allda geredt/ das hat Er theils in der Jugend/ theils hernach vilfältig erwisen. In der Jugend/ zwar noch sehr früh/ hat Er ohne Wissen/ oder Einrathung einiges Menschen auß blossem inwendigem Antrib GOTT die Keuschheit von Zeit zu Zeit verlobet/ darum haben die/ welche bey Ihme dazumahl gewohnet/ bezeuget/ daß nicht ein unreines Wort von Ihme seye gehört worden. Er erdenckte vor sich selbst allerley Andachten/ machte und schreibe zusammen die schönste Gebett: stehlte sich heimlicher Weis hinweg von grossen Festinen, Banqueten und Lustbarkeiten: stellte an zur Nachtzeit ein immerwährendes Gebett bey Tag und Nacht vor dem Hochwürdigen Sacrament/ theilte die Stunden under den Hof-Leuthen auß/ damit der Zorn Gottes/ von disen beweget/ von andern widerum gestillet wurde. Kein Strick oder Gürtel ware sicher/ die Er nicht ergriffen/ seinen Leib darmit zu züchtigen. Als Er einmahl in einem Tournier an seinem Schenckel ohngefähr mit der Lanzen durchstochen/ hat Er selbst das gebrochene Stück auß dem verletzten Schenckel herauß gezogen/ und dem Thäter ohne Verzug alle Schuld vergeben. Zu Benrath auf der Drock-Tafel under dem spihlen/ als Er sich mit einem seiner Herren Brüdern entzweyete/ und Er von ihme einen Streich bekommen/ stellt Er sich zwar anfänglich mit dem Degen in der Hand zur Gegenwehr/ und da Er schon seinen Gegentheil under Hand/ und in seinem Gewalt hatte/ schon dazumahl ein besserer Christ/ als Welt-Kind/ würfft Er den Degen hinweg/ und an statt aller Nach/ umbfangt und küßt Er seinen Feind/ und sagt: Wir seynd liebe Brüder. Das seynd Gedancken/ liebe Zuhörer! das seynd von einem jungen Prinzen Resolutionses, die auch einem gestandenen Mann und alten Geistlichen zu schaffen geben könnten. Si quis vult venire post me; Da sehen wir nun hell und klar/ wie ernstlich Er habe wollen CHRISTO folgen/ indem Er so frühzeitig angefangen. Folget nun weiter:

Tertullianus  
de S. Aug.  
l. 22. contra  
Faustum  
c. 70.

Matth. 19.  
v. 22.

Abneget semetipsum, & tollat Crucem suam quotidie. Der mir will nachkommen/ sagt unser Heyland/ verlängne sich selbst/ und nehme sein Kreuz auf sich täglich; Durch welche Wort kürzlich und in einem Begriff beschriben wird die Christliche Vollkommenheit/ welche zu erwerben zwar alle Christen/ absonderlich aber die geistliche Ordens-Personen verbunden/ under welchen auch die Deutsche Ordens-Ritter gezehlet seynd. Dieser hohe Orden hat seinen Anfang genommen/ under HENRICO dem IV. Römischen Kayser/ Anno 1190. in Syria, welchen Cælestinus der III. under der Regul des heiligen Augustini mit Seiner Päpstlichen Auctorität gut geheissen/ und bestätigt hat. Der erste Anfänger dessen ware Fridericus, Herzog in Schwaben/ welcher seinen Nachfolgern den Namen geschöpft/ und genennet Deutsche Ritter Beatae MARIÆ in Jerusalem, wegen der Kirchen/ welche er nächst seiner Wohnung zu Ehren der Mutter Gottes außgebaut/ und allorten Eie/ als die vornehmste Patronin seines Ordens/ absonderlich verehrte. Nun lasset mir weder die Zeit/ noch mein Vorhaben zu/ daß ich an diesem Orth mit mehrerm vortrage/ was hochermelter Ritter-Orden für Guts gestiftet zu Jerusalem/ Ptolmaide, und ganz Preussen für die Religion und Kirchen Gottes: was für herrliche Sig sie von abgesetzten Feinden Christlichen Namens/ den Saracenen und Barbaren/ mit ihrem Abelichen Blut erkauft. Zu meinem Zweck dienet allein jene Haupt-Stück zu berühren/ in welchen die Substanz und Wesen dieses Ritterlichen Ordens bestehet: und zwar erstlich neben den drey Ordens-Gelübden/ der Armuth/ Keuschheit/ und Gehorsam/ welche allen geistlichen Ständen gemein seynd/ haben die erste Stifter/ als Ritter und Soldaten/ die häufig in das heilig Land ankommende Christen vor den Barbaren und Saracenen beschützet/ und so jemand auß den Pilgern und Soldaten erkranket/ ihnen in den Spitalern mit höchster Sorgfalt und Lieb aufgewartet; seynd also/ die Hospitalität in den Spitalern/ oder Bedienung der Kranken/ und Krieg-führen wider die Unglaubigen/ die zwey vornehmste Zweck/ auf welche der Deutsche Ritter-Orden das Absehen hat/ und zihlet. Zu diesem verbinden sich die Ritter/ wann sie in den Orden eintreten/ und zum Zeichen diser ihrer Schuldigkeit/ tragen sie das Ordens-Kreuz an ihrem Hals.

Eben dises Kreuz/ und mit dem Kreuz alle andere Pflichten hat mit Freuden auf sich genommen unser Gottselige Fürst/ da Er erstlich ANNO 1679. den 16. Decembris COADJUTOR, hernach Anno 1685. des ganzen Ordens Haupt/ und Groß-Meister worden. Da hat Er erfüllet/ dem Buchstaben nach/ den Befehl Christi: Tollat Crucem suam quotidie, der mir will folgen/ nehme täglich auf sich sein Kreuz: Tollat, er trage es nicht allein gezwungen und genöthiget/ wie vor Zeiten der Simon Cyrenæus, sondern mit freyem Willen/ und umbfang es mit Freuden. Also theur/ und werth war unserm Groß-Meister sein Deutsch-Ordens-Kreuz/ daß Er selbiges niemahl an seinen Hals/ oder darvon gethan/ Er habe es dann zuvor mit Ehr-entbietigkeit geküßt/ dises pflegte Er sein Braut und Frau zu nennen. Sonderbar aber/ als Er durch das Welsch-Land all in cognito, wie man sagt/ raisete/ und sich nicht wolte zu erkennen geben/ doch under weilen das Kreuz außser den Kleidern sichtbar wurde: Da Er dessert ermahnet/ mit dem Zusatz/ wann man das Kreuz erkenne/ müßte man allenthalben doppelt/ ja dreyfach bezahlen/ gabe Er ein unverhoffte/ aber sehr denckwürdige Antwort: Wie vil/ sprach Er/ wendet mancher vor dis Kleidern/ Pracht/ und Geschmuck seiner Frauen? Nun waß ich gewis/ daß mein Kreuz mir lieber ist/ als vilen Ehe-Männern ihre Frauen/ warum soll ich dann vor meine Frau so gespahrtsam seyn/ und mich mit auch ihr zu lieb et-

PARS II.

Vide de his

Franc.

Menenit

de Equestr.

Ord. Symb.

& orig.

p. 25. 36. 37.

Cassan. in

Catalog.

glor. m. d. d.

p. 9. consid.

s. Gualter.

in tab.

chronogr.

saecul. 10.

was kosten lassen? Wie vast er nun geliebt hatte sein Creutz / also heiß ließe Er Ihme angelegen seyn / alle Pflicht / und Schuldigkeit / welche das Ordens-Creutz mit sich bringet. Betreffend die Hospitalität und Verpflegung der Krancken in den Spitalern / hat Er kühlich befohlen / alle Documenta und alte Schrifften aufzusuchen / selbige seinem ganzen Orden vorzulegen / damit dise Haupt-Sach des Ordens / wo sie in dem Schwung ist / erhalten / wo sie im Abgang ist / ersetzt / und vermehret wurde. Nicht ohnlängst hat Er ein ehrliche Summa / die Ihme Ordens wegen zugefallen / ganz unberühret dem Spital zu Mergetheim völlig übermachtet. Mehr als einmahl hat Er selbiges Spital in eigener hoher Person und in demselben alle Krancken heimgesucht / sie getröstet / ihnen mit eigener Hand die Speisen aufgetragen / und den Armen gedienet. Und damit Er erzeugte / daß dis ein Actus solennis seines Ordens / und ein eigenthümliches Werck des Groß-Meisters wäre / hat Er einsmahl zuvor sich wider sein Gewohnheit in Gala gekleidet / alle Herren Cavallier / und sein ganze Hofstatt darzu genommen / welche erstlich zwar ihres Herrn Tugend Verwunderer / hernach aber Mit-Helfer / und alle zusammen Krancken-Warter worden. In dem Feld hat Er selbst den Krancken und Schwachen vilnahl Speis und Franck dargebotten / und sie damit gelabet. Einsmahls in Ungarn / als er auf dem Marsch / wo ein Gefahr von dem Feind / einen francken Soldaten angetroffen / gieng Er vor selbigem nicht vorüber / als wie jener unbarmherzige Priester / oder Levit / auf dem Weeg von Jerusalem nacher Jericho / deren Lucas gedencket / sondern wie der Samaritan / videns eum, misericordiã motus est, kaum hat Er ihn ersehen / gleich hat Er sich seiner erbarmet / & imponens illum in jumentum suum, steigt von seinem Pferd herunder / setzet den schwachen Soldaten auf sein eigenes Leib-Pferd / und befahl / in dem Lager seiner Sorg zu tragen. Gegen andern Armen war Er nicht allein frengelig / sondern / also zu reden / schier verschwenderisch / wann Er nur zu Ellwangen / Maynz / Lüttich / und andern Orthen aufgefahret / da warteten Ihme auf ganz Compagnien / ja Regimenten der Armen / dise waren umb die Rutschen seine Hattschier und Leib-Quardi / von jedem auch dem Schlechtesten nahm Er an sein Supplication, oder Bitt-Schriff / befahl den Seinigen hundert- ja tausendmahl / sie sollen geben / wanns einmahl nicht flecke / auch zwey- und drey mahl / damit nur keiner von Ihme ohne Trost entlassen wurde. Zu geschweigen / was Er denen Haus-Armen in der still / wie ein anderer Nicolaus zugeleget. Niemahl hat Er gespiblet / Er seye gleich in dem Spithl glücklich oder unglücklich gewesen / alle Zeit haben darbey die Armen gewonnen. Mit einem Wort / Er war wie ein gutthätige Sonne / die alle begnadet: wie ein fruchtbare Wolcke / die über alle das Allmosen und Gutthaten regnete. Underdessen hat Er nicht weniger die andere Pflicht seines Ordens-Creutz erfüllet / und ist in fünf Feld-Zügen bey dem Kaiserlichen Kriegs-Heer mehrentheils wider die Unglaubige in Ungarn erschienen. Alldorten ware kein Übung so schlecht / wovon Ihn hätte abgehalten der Hochmuth / kein Arbeit so mühesam / darvon Ihne zurück gezogen die Faulheit / keine Underfahrungen so gefährlich / wovon Ihne die Furcht hätte abgeschroct. Seine kluge Kühnheit in Belagerungen / in Schlachten und Stürmen müssen bezeugen diejenige / welche in allen Begebenheiten so wohl Zuschauer seiner Dapperkeit / als Mit-Genossen der Gefahren gewesen. Es hat die alte Hendenschafft einen Feld-Herrn under die Götter gerechnet / in Meinung / daß nicht Menschlich / sondern etwas Göttliches seye / wann andere umb ihn herum fallen / er aber unerschrocken stehen bleibe / wann andere sich verlihren / er ihme selbst immerdar

Luc. 10.

Luc. 24.  
v. 26.

gegenwärtig sich in allen Gefahren einfinde. Durch dise gleichsam Göttliche Tugend hat unser Groß-Meister bey seinen Ordens-Rittern so vil vermög / daß Er sehr vil zur Nachfolge gezogen / deren mehr dann zwainzig wider den Erb-Feind in noch währendem Krieg streitend ihr Leben / und Blut vergossen haben. Dardurch hat Er so vil Gunst bey Thro Durchl: dem Herzog von Lothringen / seligsten Angedenckens / erworben / daß er Ihn so sehr liebte / und wünschte immerdar bey sich zu haben / als welchem in gählingen Zuständen an vortheilhaftigen Rätthen / und Einfällen niemahl man gelte. Dessentwegen er Ihn auch würdig geachtet / daß Er von einem Grad der Kriegs-Ämpter erhöhet / in den andern / auch ihme einmahl im höchsten Gouverno nachfolge.

Was will ich jezund melden von jener Lieb / mit welcher unser Groß-Meister der Mutter Gottes MARIAE, als größten Patronin seines Ordens / und Herrscherin der Kriegs-Heeren / zugethan gewesen? Von Jugend auf hat Er alle Zeit die gewöhnliche Formul der Sodalium mit eigener Hand / und gebognen Rynen geschriben. Ein andersmahl auch mit seinem eignen Blut / zum Zeichen einer ewigen Dienerschaft / sich der Mutter Gottes verpflichtet. Es ist nicht bald ein Wunder-thätiges MARIAE - Bild zu finden / allwo nicht zugleich ein Denck-Zeichen seiner Marianischen Lieb zu sehen. Zu Loreten in Welschland / all' Annunziata zu Florenz / zu Einsidlen in der Schweiz / zu Mergetheim in Francken / zu alten Dettingen in Bayren / zu Neuburg in der Pfalz wird man einen kostbaren Ring / zu Ellwangen in Schwaben auch ein güldenes Herz finden / mit welchem Er sich und die Seinige der Mutter Gottes ganz und gar verpflichtet / und verbunden. Diser zu Ehren hat Er auf dem schönen Berg zu Ellwangen / die von seinen Vorfahrern kostbar angefangene Kirchen zu gänzlicher Vollkommenheit gebracht / und selbige alle Sambstag mit größter Andacht besuchet. Ihr zu Ehren hat Er alle Abend vor Ihren Festen mehrentheils in Wasser und Brod gefastet. Auf der Reis ins Welschland ist Er von Ancona auß bis auf Loreten fünf starcke Stund in Regen und tieffem kothigem Weeg zu Fuß gegangen; auf der ganzen Reis ware kein anders Gespräch / als von Gott / und seiner lieben Mutter zu hören. Ich frage diejenige / welche einmahl die Gnad gehabt / von diesem Fürsten ein geistliches Gespräch zu vernehmen / wie ihnen darbey umb das Herz gewesen? Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, cum loqueretur nobiscum in via? Er redete gewis von geistlichen Sachen nicht auß einem lähren Hasen / sondern dessen das Herz voll ware / gieng der Mund über.

Seine drey Ordens-Gelübde / an welchen des geistlichen Lebens Substanz und Wesenheit hanget / hat unser geistliche Fürst / und wahrhafter Religios alle Tag zum öfftern erneuert / damit sie desto mehr seiner Gedächtnus eingedruckt / und Er zu kräftiger Haltung der Treu / die Er Gott geschworen / angefrischt wurde. In der Kleidung hielt Er sich gar schlecht / keinen Pracht oder Überfluß an seinem Hof; und obwohlen Er seinen Undergebenen Gewalt geben konte / ein Testament zu machen / hat Er doch selbst vor sich nicht gebraucht / sondern lieber ohne Testament sterben wollen / damit Er weisete / daß Er als ein Religios in seinem Leben kein Eigenthum besessen. Von der Keuschheit ich leicht zu erachten / wann er schon in den ersten Jahren / wie geweldet / so grosse Lieb darzu getragen. Er pflegte mit Frolockung zu erzehlen / daß / so lang Er ein regierender Herr / in seine Residenz / da Er gewohnet / niemahls einige Weibs-Person eingetretten. Wanns die Sach und die Gelegenheit erforderte / wußte Er auch mit disen höflich zu seyn / aber ohne Noth hat Er die Gefahr lieber wollen mit dem keuschen Joseph stehen. Ja / Er hat wie

Job mit seinen Augen einen Bund gemacht/ daß Er oft ein lange Zeit kein Weibs-Bild angeschauet. Dahero ware bey seinem Hof schon öffentlich bekandt/ daß bey Ihme kein Pardon zu finden/ wann einer in diesem Fall sich verlohren hätte. Den Gehorsam zu üben hatte Er zwar wenig Gelegenheit/ dieweil Er selbst das Ober-Haupt seines Ordens ware/ nichts desto weniger hat Er Höheren/ die Ihme zu befehlen hatten/ offermahl auch mit seiner größten Ungelegenheit gehorsamet. Dieweilen aber die Haltung der Gelübden/ ja das ganze geistliche Leben/ sehr gefährlich stehen/ wann nicht darzu kombt/ was CHRISTUS beygesetzt: Abneget semetipsum; nemlich die Verlaugnung seiner selbst/ welche doch so vast der Welt unbekandt/ als nothwendig zur Tugend ist. Was ist/ geliebte Zuhörer/ sich verlaugnen? Es ist den fünf Sinnen abschlagen ihre Sinnlichkeit/ der Seelen versagen ihre Gedanken/ vernichten der Gedächtnus ihre Bildnissen/ ihme selbst lebendig absterben/ es ist dem eigenen Willen und Urtheil widerstreben/ das Fleisch dem Geist/ alle Begirben der rechten Vernunft/ die Vernunft GOTT underwürffig machen. Das seyend vor der Welt seltsame Geheimnis/ aber bey unserm geistlichen Fürsten in täglicher Übung. So sanftmüthig Er war gegen andere/ so streng gegen sich selbst/ der allen Guts thäte/ Ihm selbst aber alles Ubel. Wann es unserm Feind übel gehet/ das fränckt uns nicht/ ja/ wir können noch darzu lachen; *Inimici hominis domestici ejus*; Die größte Feind des Menschen kommen nicht von aussen her/ sondern wohnen in ihm selbst: Die se dann/ wann man verläugnet/ und verfolget/ so entstehet darauß ein geistlicher Krieg/ den außs beste verstunde unser Gottselige Fürst/ darum hat Er niemand/ als sich selbst/ angefeindet/ und ewigen Krieg wider sich geführet. Ich hab oft von Ihme gehört/ Er habe kein eigenen Willen/ kein Verstand mehr/ in allen Sachen/ in allen Begebenheiten seye Er indifferent. Ja/ oder Nein/ wie es GOTT beliebet/ seye bey Ihm auch gebilliget. Wann sich etwas zugetragen/ welches Ihme das Lebendig getroffen/ Herz und Marc durchtrungen/ da hatte Er sein Maßung/ und freuete sich/ ein Gelegenheit zu haben/ etwas rechtschaffenes umb Gottes willen zu übertragen. Seinen Feinden Guts zu thun/ und nachdem sie das empfangene Gut mit Bösem vergolten/ noch umb Verzeihung betten/ ware sein Freud.

In Castenungen seines Leibs war Er erschrocklich/ hätte alle Maß überschritten/ wann Er nicht immerdar darvon wäre abgehalten worden. Alle Wochen fruge Er drey-mahl ein hären- und eisenes Cilicium, gefelste sich wochentlich drey-mahl/ und wann Er ein sonderbare Andacht vorgenommen/ oder ein hohes Fest eingefallen/ hat Er auch diese Buß-Werck verdoppelt; Von denen Speisen/ die Ihm am besten schmäckten/ hat Er oft ein ganzes Jahr nichts verkostet: vom Tisch niemahl aufgestanden ohne Überwindung seiner selbst: schon etlich Jahr hat Er für sein Nacht-Essen entweder gar nichts/ oder sehr wenig genossen: vilmahl im Jahr hat Er ganze Tag in Wasser und Brod gefastet. Einmahl zu Heidelberg/ als zur Fasten-Zeit das Fleisch-essen durch Bischöfliche Dispensation erlaubt war/ ist Er 40. ganzer Tag an seines Herrn Vatters Tafel gefessen/ und von den kostbarsten Fleisch-Speisen nicht ein einziges Bröcklein verkostet/ und diß zwar so künstlich/ daß niemand an der Tafel durch die ganze Fasten-Zeit solches vermercket. Konte Er sich allhorcken nicht gebrauchen jener Wort des Erz-Engels Raphael/ die er zu dem Tobia gesprochen? *Vidobur quidem vobiscum manducare & bibere, sed ego cibo invisibili, & potu, qui ab hominibus videri non potest, utror.* Er stellte sich/ als hielte Er allenthalben mit: Er schnitte/ und legte vor/ gleich wie andern/ also auch Ihme selbst

Tob. 12.  
v. 19.

selbst/ aber Er esse nichts darvon/ und bald mußte Ihm zu diser Kunst der Koch/ bald der Tisch-Diener/ bald ein Hund helfen/ auch das gefärbte Wasser mußte für Wein gelten.

Dem heiligen Gebett ware Er also zugethan/ daß Er jährlich die geistliche Exerciitia ganze acht Tag mit größtem Eifer/ und gleicher Frucht gemachet: täglich hat Er sein Morgen- und Abend-Gebett/ sambt der Gewissens-Erforschung/ auf blossem Boden knend/ verrichtet: täglich in der Frühe/ wanns nicht wichtige Geschäften verhindert/ hat Er eine halbe Stund in Betrachtung und innerlichem Gebett zugebracht: In Ablegung geistlicher Bücher/ und Anhörung des Worts Gottes in den Predigen/ ware Er so begirig und aufmerksam/ daß Er dem Prediger ein Lust machte/ und alle Zuhörer aufbauete. Alle Wochen hat Er außs wenigst einmahl/ öfters auch zweymahl sein zartes Gewissen durch die heilige Beicht gereiniget/ hernach mit größter Auferebauung das Hochwürdigste Gut empfangen. Und solche Gewohnheit weder in dem Feld/ weder in vilfältigen Reisen underlassen. Das Hochwürdige/ da es zu den Kranken getragen wurde/ hat Er offermahl/ einmahl auch über ein halbe Stund weit zu Fuß begleitet. In Fortpflanzung der wahren Religion war Er ein solcher Eiferer/ daß durch sein Beyhülff/ neben vielen andern/ sich drey Fürstliche Personen zu der Catholischen Religion befehret. Jetzt möchte ich wünschen/ daß ich jenen Häusern und Zelten/ jenen Zimmern und Schlaf-Kammern/ jenen Wänden und Winkeln/ allwo einmahl unser selige Fürst gewohnet/ oder über Nacht geruhet/ Stimm und Red geben konte/ damit sie erzählten/ was sie an ihrem Inwohner/ auch bey finsterner Nacht ersehen! sie wurden mit heller Stimm sagen/ daß Er täglich eine gute Zeit mit aufgespannten Armen/ auch völlig auf dem Boden ligend/ seinen Gott und HEIM angebetten: Sie wurden bezeugen/ was sie für innbrünstige Gebett und Seufzer vernommen/ die Er auß seinem feurigen-Herzen/ als durchdringende Pfeile/ gen Himmel geschicket. Sie würden anklagen diejenige/ welche dem seligen Herrn in der Cammer gedienet/ als hätten sie zu wenig Sorg für ihren liebsten Herrn getragen; dann/ wann sie unterweilen in der Nacht von ihrem Ruhe-Beth wären aufgestanden/ und ein wenig umbgeschaut/ wo ihr Herz wäre/ wo hätten sie Ihn gefunden? Ohne Zweifel im Beth/ welches sie Ihme zuvor mit grosser Sorgfalt zubereitet? Ach nein: Wo ist Er dann bey finsterner Nacht hin gegangen? *Surrexit, non est hic*; Wahrlich in dem Beth ist Er nicht zu finden. *Matt. 28. v. 6.* Wann ihr aber recht umbseheth/ werdet ihr finden/ daß Er auf dem bloßen harten Boden liget/ und indem der Diener auf lindem Beth/ der Herz auf der rauhen Erden schlaffet: Und damit sein Sund niemand merckte/ warff Er das Beth under einander/ als wann Er die ganze Nacht darinn auf das beste geruhet hätte. Wird durch diese erzählte Stück nicht bestätigt/ was schon oben gemeldet/ daß unser selige Fürst Ihme getraut hab alles nachzutun/ was Er im Leben anderer grosser Heiligen gelesen/ oder vernommen?

Underdessen war bey diesem allem Er kein Mönch/ kein verdrießlicher/ oder einsamer Wald-Bruder/ sondern lustig/ und lieffe Ihme nichts dergleichen anmercken: bey diesem allem war Er ein grosser Herr/ und aufgemachter Fürst/ dieweil durchaus GOTT bey Ihme zu seyn scheinete. In dem ganzen Römischen Reich ware sein Nahm und Tugend bekandt. Vont Ihro Majestät/ unserm Römischen Kayser/ war Er so hoch geschähet/ als inniglich geliebet: Im Königreich Spanien/ und Portugall/ hat Er Königliche Ehren empfangen/ und also die frembde Nationen eingenommen/ daß ein Edler Spanier zu Puente Vedra in Gallicia an statt aller den Pluckspruch

spruch gegeben. Dann/ als der Gubernator der Stadt / zu Ehren dieses so werthen Gasts alle Gefangene los ließe/ die Los-gelassene aber umb den Fürsten herum knyeten / und sich bedankten / sagte Er sehr spitz-sindig: Nun weiß ich gewis / daß under denen vil grosse Dieb vorhanden / die hin und wider vil gestohlen. Niemand aber mehr / als unser Durchleuchtigste Fürst / und werthiste Gast / dieweil Er uns Spaniern samentlich allen das Herz abgenommen. Desgleichen hat Er zu Rom und ganz Weltlich-Land in kurzer Zeit einen solchen Ruhm erworben / daß Ihn bey der Rück-Mais der Römer Herzen bis in das Teutsch-Land begleitet / und nachgefolget. Ein Französischer Legat, den ich wohl gekennet / hat öffentlich außgesagt: Er habe in dem ganzen Teutschen Reich keinen Fürsten gefunden / der disen an Fürstlichen Talenten und Gaben übertroffen. Er ware dem Durchleuchtigsten Chur-Haus Pfalz die größte Glori und Ehr / das einzige Verlangen / und Trost seines Teutschen Ordens / ein Zierd seiner Bischthumer / und Herrschafften. Zu Lüttich war der gemeine Rues in der ganzen Stadt / daß Er seye Princeps absolutissimus; Ein Fürst / dem nichts außzusetzen seye. Er war ein solcher Lieb- und Handhaber der Gerechtigkeit / daß Er von unterschiedlichen Ständen in wichtigsten Sachen von Ihro Kaiserlichen Majestät als ein vollmächtiger Commissarius ist außgebetten worden.

Wie wohl-meinend sein Gemüth / wie heilsam dem Vatterland sein Anschlag / wie bereit sein Will / allen Schaden zu wenden / alle Glückseligkeit beyzubringen / das können und müssen die zwen Löbliche Crais Schwaben und Francken bezeugen. Wie fridsam und beträglich gegen allen benachbarten Fürsten und Ständen / daß alle mit Ihm / Er mit allen Freundschaft verlangten. So werth / und angenehm seinen Underthanen / daß ich in Wahrheit nicht glaub / daß einer auß allen seye / der Ihn lebendig nicht herzlich geliebt / und todts nicht schmerzlich bedaure. Und obwol sonst man nicht leicht findet in einigem Herzen ein so reine Lieb brinnen / welche nicht unterweilen durch Eigen-Nutzen / als wie ein Ampel durch das Del / muß erhalten werden / so war doch unser selige Fürst zu ehrlich / daß Ihme von Eigennützigkeit hätte traumen können.

Ihn vergnügte allein die Zeugnis seines Gewissens; recht und wohlgethan haben / schätzte Er vor die beste Vergeltung. Er erschien zu seyn noch ein überlassener Nest von den alten / und gülden Zeiten / wo weder Nutzen noch Gewinn / weder Ehr-Sucht noch Vergeltung / weder Freundschaft noch Feindschaft / sondern der einige Werth der Tugend die Menschen beherrschet: Er war derjenige Fürst / damit ich in kurzem vil sage / welcher den Krieg und Friden / Waffen und Andacht / den Hof und die Tugend / Degen und Kreuz mit einander so künstlich / als gottselig verbunden. Aber auch damit noch nicht zu Friden / sondern Er wolte mit CHRISTO / seines Lebens Vorbild / noch weiter gehen.

Et sequatur me.

PARS III. **E**n folge mir nach. Allein war noch übrig / daß / nachdem Er schon in der Jugend beschloffen / Er wolte der Lehr- und Tugend-Wandel CHRISTI nachkommen / hernach in dem geistlichen Stand / sich gänzlich verläugnet / und sein Kreuz täglich auf sich genommen / wie allbereit wir gesehen. Et sequatur me: wolte Er noch weiter mit seinem HERM gehen. Bekannt ist / was von unserem Heyland der gecrönte Prophet David weislich gesagt: Tu es Sacerdos in æternum secundum ordinem Melchisedech, Du bist ein Priester in Ewigkeit / nach der Ordnung Melchisedech / welcher auf dem Altar Wein und Brod GOTT hat aufgeopfert. In wärender Be-

Lagerung der Stadt Mainz / under vilen hohen Generalen ware einmahl ein freundlich-vertrautes Gespräch: das objectum oder Gelegenheit desselbigen war / daß ein jedweder rund bekennete / zu was für einem Zihl und Zweck eines jedwedern Verlangen hingienge. Bey vilen Köpfen waren verschiedene Sinn / der mehrere Theil aber gieng dahin / daß sie wünschten einen glücklichen Fortgang des Kriegs / eigne Befürderung zu grösserm Ruhm und höheren Kriegs-Premptern. Unser selige Fürst aber / mit Verwunderung aller Anwesenden / sagte rund herauß / daß sein Wunsch und Verlangen dahin stehe / damit Er noch einmahl könnte ein Priester seyn. Auß welchem dann klar erscheinete / daß Er lang mit disen Gedancken seye umgangen / ja / daß GOTT selbst / der Ihn in allem vorigen geführt auch dieses grossen Wercks ein Urheber gewesen. Es stunden zwar demselbigen im Weeg sehr hoch- und wichtige Ursachen / welche auch meines wenigsten Gedünkens hätten billich diß Vorhaben entweder ganz und gar verhindern / oder doch auf etliche Jahr noch verschieben sollen. Aber der Gottselige Herr war also darauf veressen / daß Er alle Beschwerden / alle Gegen-Einwürff / alle Ursachen (die Er nur vor weltlich und politisch hielt) standhaftig außgeschlagen. Ohngefähr in Ablebung eines geistlichen Büchleins hat Er angetroffen die Wort des H. Pauli / allwo der Apostel seinen Corinthern erweisen / was er GOTT zu Ehren / und zu ihrem Heil gewagt habe: In quo quis audeo, in insipientia dico, audeo & ego: Was einer auß allen darf wagen / das traue ich mir auch. Dese Wort hielt der Gottselige Fürst seyn auch Ihm gesagt / gemäs jenes hohen / ja Göttlichen Sinns / der / wie vorgemeldet / mit Ihme von ersten Jahren an ist aufgewachsen / daß Er nemlich alles / was Er vernommen / das von grossen Heiligen einmahl geschehen / auch mit GOTTES Beystand getraue zu underfangen. In insipientia dico, und wann schon / sagte Er / etliche Weltliche Witzige diß mein Vorhaben nicht allerdings für klug und mir wohl-anständig achten und außdeuten / in insipientia dico, audeo & ego, seye es dann / halte mich die Welt auch vor einen Narren. Beschlossen ist / und bleibt darbey / ich will ein Priester und Bischoff seyn.

Gleich darauf greiff Er zur Sach / und fangt an zu End des nächst-verflossenen Jahrs sich zu so hohem Stand vorzubereiten. Entäußert sich von andern Geschäften / gehet acht Tag in die Einsamkeit / vermehret seine gewöhnliche Leibs-Casteyung / und Buß-Werck / machet die geistliche Exercitia, mit allem Ernst / als welchen die Wichtigkeit der Sach / und der Eifer seiner Begirden schärpfften. Nach vollendten geistlichen Übungen / verrichtete Er von seinem ganzen Leben ein kindliche General-Beicht / mit solcher Vollkommenheit / daß Er mehr nicht hätte können hinzu setzen / wann Er gleich hätte sterben müssen. Reiset darauf nacher Alschaffenburg / und empfanget allborten von Ihrer Chur-Fürstl: Gnaden zu Mainz / als von Seinem Geistlichen Herrn Vattern / die Priesterlich- und Bischöfliche Würden / mit solcher Demuth / Andacht / und Auferbauung / daß schier alle Augen der Zuseher mit Zähren geflossen; mit so innütigen Umständen / und zarter Zuneigung zwischen Herrn Vatter / und Herrn Sohn / daß dergleichen velleicht die Welt / so lang sie stehet / niemahl gesehen: etliche so gar dürfften sagen / daß einer nothwendig zu aller Gottseligkeit sich bekennen / und ergeben müsse / der nur disen neu-geweyhten Priester / und Bischöffen anschauen solte / andere deuteten mit Fingern darauf / und sprachen: Ecce Sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit DEO, & inventus est juvenis; Sehet / diß ist ein grosser Priester / der in seinem Leben GOTT gefallen / und ist gerecht erfunden worden. Wahrhaftig groß / dieweil Er die Priesterlich- und Bischöfliche Würden / allen Menschlichen Respekten / und zeitlichen

chen Absehen/ die sehr groß in die Augen gefallen/ vorgezogen. Ein großer Priester/ welcher so lang nach diesem Zweck geizhet/ mit so vielen Begirben darnach geseufzet/ allein darum/ damit Er der Welt dardurch völlig absagen/ und mit Freuden singen könnte: Laqueus contritus est, & nos liberati sumus; Zerrissen ist der Strick/ und wir seynd so frey von der Welt/ als ein Vogl in dem Lufft worden.

*Ad Tim. 6. 3.* Sacerdos magnus, ein noch größerer Bischoff/ welcher der Welt gezeiget/ daß noch heutiges Tags wahr seye jener Spruch des H. Pauli: Qui Episcopatum desiderat, bonum opus desiderat: Der ein Bischothum verlangt/ der verlangt ein gutes Werck; indeme Er nicht Bischoff worden/ umb feiste Renten zu erwerben/ darentwegen so gute Pfarren unterweilen gesucht werden; sondern umbsonst/ und umb nichts Zeitliches/ allein dem/ durch langwüirigen Krieg betrangten/ und gleichsam under der Aschen begrabenem Bischothum Worms widerum aufzuhelffen. Sacerdos magnus, ein großer Bischoff/ der schon bey sich selbst beschloffen/ seine Undergebene nicht allein andern zu vertrauen/ sondern selbst die Cansel zu besteigen/ und mit dem Wort Gottes seine Schäflein zu weiden/ nicht als ein Miedling/ sondern wahrhaftig guter Hirt/ von welchem schon vorhin die Böse gemuthmasset/ und gefürchtet/ es werde under dieses Hirtens Hut und Regierung weder gut noch sicher zu sündigen seyn. Sacerdos magnus, der alle Eigenschaften und Tugenden/ welche der H. Paulus so wohl von dem Timotheo/ als Tito zum Bischöflichen Ampt erfordert/ in sich allein begriffen/ und der zuvor als ein Religios auf dem Weeg zur Vollkommenheit beständig gewandert/ jezund in dem Bischöflichen Stand/ welcher nach Lehr der Theologen die Vollkommenheit der Tugend erfordert/ ruhet/ und die süße Früchten seines vergangenen geistlichen Streits mit Freuden verkostet. Wer will/ oder kan nun beschreiben/ in was himmlischer Süffigkeit das Herz dieses hohen Priesters geschwommen; Wann er in der heiligen Mess/ die Er täglich gelesen/ Gott dem himmlischen Vatter seinen lieben Sohn aufgeopfert; allwo zum öfftern auß Überfluß der Andacht/ und Göttlichen Trosts seine Augen in dem Wasser gestanden. Der Glaub ware in Ihm so lebhaft/ daß ich nicht ohne Grund darf sagen/ Er habe die Zeit seines Lebens nicht die geringste Versuchung darwider empfunden: die Hoffnung so steiff/ und vest auf Gott gebaut/ daß sie kein anderer Gewalt kunte undergraben: die Lieb also mit Gott verbunden/ daß Ihn weder Todt/ noch Leben scheiden kunte. Er wußte wohl/ daß der Glaub seye ein Anfang alles Guten: ein hohe Schul/ allwo man lehret/ und lehrnet die Weisheit der Heiligen: ein Schlüssel David/ welcher uns die verborgniste Schätze der Göttlichen Weisheit aufschliesset: ein Ruthen Moyses/ welche eröffnet den Weeg durch das tieffe Meer der himmlischen Geheimnissen: ein feurige Säul/ die in der Finsternus leuchtet/ und uns mit den Israeliten durch die Wüsten menschlicher Irthumen führet. Er wußte wohl/ daß die Hoffnung seye die einzige Stärke der Wanders-Leuthen in gegenwärtiger Pilgerschafft: dasjenige Brod/ durch wessen Krafft Elias den höchsten Berg Horeb überstigen. Er wußte wohl/ daß die Lieb seye ein SeelenSpeis/ die ersättiget/ und Hunger erwecket/ ein Leben der Heiligen/ ein Vorbott/ und frühezeitige Verkostung des andern Lebens/ darum hat unser gottselige Fürst einzig/ und allein gesehen durch den Glauben/ allein getrauet durch die Hoffnung/ gelebt allein durch die Göttliche Lieb. Die Würckung dieser höchsten Tugenden/ so an sich selbst unsichtbar seynd/ äußerlich zu vernehmen/ laßt uns mit unserm hohen Priester in die Kirchen gehen/ und sehen/ wie Er sich alldorten einfinde. Da kniet er/ und bettet an seinen Gott mit aufgeregten Händen; mit underschlagenen Augen/ mit aller

demüthigsten Gebärden. Da stellet Er sich ein wie jene Engel in der heimlichen Offenbarung Johannis/ die vor lauter Reuerenz/ und Ehrerbietigkeit die höchste Majestät nicht dürfften anschauen/ sondern mit ihren Flügeln ihr Angesicht und Augen verdeckten; jenen theils zum Beweis/ theils zu einem Spiegel/ welche dardor halten einem Adelichen Gemüth unanständig zu seyn/ ein Christen öffentlich zu bekennen. Gleich wie Er sich schickete in der Kirchen/ und war in geistlichen Aemptern ein andächtiger Bischoff/ also in weltlichen Geschäften ein großer Fürst. Kürzlich erst zu Lüttich/ ob zu unglücklichem Außgang groß/ oder kleine Hoffnung erschine/ ob diese vor/ oder wider Ihn stunden/ wäre Er alle Zeit Ihm ganz gleich/ lustig und aufgeräumt/ wohl wissend: daß die Mitwürckung zwar an den Menschen/ der Außgang aber an Gott hange/ darum Er vor dem Hochwürdigen knyend/ die ganze Sach dem Göttlichen Willen anheim gestellt/ und darauf unzerstört die H. Mess mit Andacht vollzogen. Nach erfolgter Trennung der H. Capitularn/ war Ihm allein zuwider/ daß nicht ein Mißverständnis zwischen den zweyen Durchleuchtigsten Häusern erfolgete. Die Dom-Herren auch/ die Ihme nicht gebietet/ hat der Großmütige Fürst gleich widerum öffentlich zu seiner Fürstl. Tafel eingeladen/ auch den andern Theil nächst beständiger Fortsetzung seiner Freundschaft versichert/ wann Rom das Recht Ihme werde zu erkennen/ Er der Erste seyn wolle/ der Ihme zu neu-erworbenem Fürstenthum gratulieren/ und von Herzen Glück wünschen werde. Hat also/ was Er in der Jugend wohl angefangen/ in reifferem Alter besser fortgesetzt/ und vollendet.

Aber was auf das höchste kombt/ pflegt ins gemein seinem End zuzukauffen. Christus in der Predig/ in welcher Er uns zu seiner Nachfolg beruffen/ redete dazumahl nicht/ von Cana Galilæa/ allwo Er der Hochzeit beygewohnet: Er thäte kein Meldung vom Berg Thabor/ allwo Er ist verklärt worden/ sondern da redete Er von seinem bitterm Leiden/ und und schmerzhaftigsten Tod. Es war nemlich unser Seeligmacher nicht allein ein Priester/ sondern auf dem Altar des Kreuzes zugleich auch das Opfer. Allda ruft Er auch & sequatur me: Der mir nachfolgt im Priesterthum/ der muß über das auch das Opfer seyn. Freylich wäre auch unser gottselige Fürst das Opfer/ und zwar victima boni publici, ein Opfer für das gemeine Wesen. Dann/ wo hat es gebrunnen/ daß Er nicht mußte helfen löschen? Wo an verschiedenen Orthen ein Streit entstanden/ wolte man Ihn zum Richter und Schidmann haben/ dieweil Er beyden Partheyen das Gehör/ und ohne Ehen nach Verdienst das Recht gegeben. Zu Heidelberg Anfangs/ wo die Possession zu nehmen/ endlich/ da der Feind eingebrochen/ mußte Er der Erste und Letzte seyn. Vor etlich Jahren zu Cölln/ und Lüttich/ wo Er für sich bey der Wahl nichts suchte/ hat Er sich dargegeben/ allein/ damit dem gemeinen Wesen geholffen/ und die Feind des Vaterlands außgeschlossen würden. Victima boni publici, auch jezund das leztemahl zu Lüttich wäre Er niemahl erschinen/ want Er nicht von höhern Orthen ohne Zweifel auß wichtigen Ursachen darzu wäre angehalten worden; Endlich/ damit Er Ihme selbst nichts vorbehielte/ als wäre Er zu Nutzen andern einzig und allein geböhren/ macht Er sich auch in seinen geistlichen Verdiensten zu einem Opfer/ dann Er schon vorlängst alle seine Genugthuungs-Werck den armen Seelen im Fegfeur freygebig geschendet.

Noch ist übrig/ & sequatur me. Christus/ nachdem Er die ganze Welt mit seiner Göttlichen Lehr erleuchtet/ mit Wunder und Gutthaten angefüllet/ da sein Gegenwart noch höchst nothwendig/ ist nach verfloß-

nen 33. Jahren seines Alters an dem H. Creuz gestorben. Dort ruft Er: Et sequatur me. Solle dann unser unsterblichen Lebens würdige Fürst sterben? der schon in so vielen tödtlichen Kranckheiten zu Haus/ und in so vielen augenscheinlichen Gefahren in dem Feld mit dem Tod gerungen/ aber alle Zeit glücklich überwunden? Solle dann sterben? Der vor 13. Jahren auß tödtlicher Kranckheit durch die Fürbitt der Mutter Gottes wunderbarlich/ und augenblicklich aufgestanden/ wie noch auf heutigen Tag ein silberne Tafel bey St. Peter zu Neuburg aufgehängt/ zur Danckbarkeit der empfangenen Gnad/ bezeuget? Der Anno 1686. in der andern Belagerung vor Ofen auß einem Janitscharen-Rohr/ mit einer Kugel auf die Brust getroffen/ welche sein Creuz widerum wunderbarlich zurück geschlagen/ daß sie ohne Schaden vor seinen Füßen darnider gefallen? Der in währendder Männschen Belagerung mit einer Falkonet-Kugel getroffen/ mit Gewalt auf den Boden geschlagen/ daß Er ein gute Zeit für todt da gelegen/ dannoch hernach sich widerum erholet/ und munter aufgestanden.

Soll dann sterben derjenige/ vor dessen Leben zu erkauften so vil gottselige Personen das ihrige dargebotten/ und gewünschet zu sterben/ damit Er bey dem Leben erhalten würde? Solle dann durch den grausamen Tod derjenige Lebens-Faden abgeschnitten werden/ an welchem so vieler Menschen Glück und Wohlstand gehangen? Solle untergehen jene Sonn/ die mit ihren Gnaden-Strahlen so vil bescheinet?

Wanns also im Himmel bestimmet/ so seye es. Mori non timeo: Ich fürchte den Tod nicht/ sprach diser grosse Fürst selbst; Der durch sein ganzes Leben an Gott gehangen/ will auch/ und kan sich im Tod von Ihme nicht scheiden. Geschwind ist bereit zu sterben/ dessen Leben nichts anders gewesen/ als sich verlängnen/ und der Welt absterben. Bereit ist Er freylich/ indeme Er schon vor fünf Monaten die Rechnung seines ganzen Lebens auf das genauest abgestattet/ und sein ganzes Priesterthum/ wie ich handgreifflich abnehmen muß/ auß sonderbahrem Antrib von Gott nichts anders/ als ein pure Vorbereitung zum Tod gewesen. Empfanger derohalben die heiligen Sacramenten mit höchster Andacht/ und under widerholten Seufzern zu Gott/ vor brennender Hiß ganz abgemattet/ erwartet standhaftig den Tod/ nach seinem schon von Jugend auff erwählten Sinn-Bild: Fortiter, & constanter. Mir aber will obliegen/ wanns ja muß geschiden seyn/ an Seiner statt von Euch Abschied zu nehmen. Behüte Euch dann Gott Ihr mit Kayserlich- und Königlich Cronen gezierthe Häupter/ zu schuldigstem Danck vor alle Gnaden/ so ich empfangen/ bin ich heut euer Spiegel/ sehet wohl hinein/ wie ich und meine Thaten verschwinden/ und vergehen/ wie an der Wand der Schatten.

Durchleuchtigst: Gnädigste Frau Mutter/ Durchleuchtigste Herz-allerliebste Herren Brüder und Frauen Schwestern/ mit euch hab ich gleichen Titel/ gleichen Stamm und Namen geführt/ à Dieu, ich ziehe davon/ nimm nichts mit mir/ als gute Werk und Tugend: Behüt Euch Gott meines anvertrauten Ordens/ Edle Ritter/ mit und under Euch hab ich gelebt/ als einer auß Euch/ nicht anderst als treue Freund erachtet. Darum mit Recht und Zug euch zurueffe: Miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei. Würdige Geistlichkeit/ andächtige Priester/ Euch ist alle Zeit Thür und Thor/ und freyer Zutritt zu mir offen gestanden/ gestattet mir jeßund zu meinem Trost ein kleinen Platz in Euer Gedächtnus/ und Ruh-Beth in dem Herzen. Behüt dich Gott meinerwegen betrübt Societät/ dir allein hab Ich vertrauet im Leben mein Seel/ und Gewissen/ und zum Pfand meiner Zuneigung in dem Tod mein Leichnam. Behüt Euch Gott alle sambtlich/

Anno 1681.  
5. Aug. in  
festo B. M.  
ad Nives.

lich/ und lehret von mir/ was seye das Modicum, vor einem Kleinen habt ihr mich gesehen/ und über ein kleines werdet ihr mich nimmer sehen/ dann ich gehe zum Vatter.

Indem ich Euch an Seiner statt beurlaube/ beurlaubt Er underdessen die ganze Welt/ und gibt ganz still/ und sanfft/ in die Hand seines Schöpfers/ ungefähr umb 4. Uhr Nachmittag den 4. Maii, seinen Geist auf/ nachdem Er hat erraicht Mensuram aetatis plenitudinis CHRISTI, und 33. Jahr/ 10. Monat/ 26. Tag seines Lebens erfüllet/ nach Christi Exempel ein Priester/ und zugleich im Leben und Tod das Opffer. Nun/ geliebte Zuhörer! laßt sincken allen Schmerzen/ stellet ein alles Klagen und Seufzen/ wischet ab von Euren Augen die Zähern/ und wünschet Glück unserm in Gott selig ruhenden Fürsten/ dann Er hat überwunden den Tod/ seine Arbeit mit der Ruhe vertauscht/ ist eingefahren hoffentlich in den Port der seligen Ewigkeit. Dann wann bey Gott erhöht die Demuth; Er hat mit seinem hohen Stand die tiefste Demuth verknüpfet; Wann Gott anschauen/ die eines reinen Herzens seynd/ Er hat vor allem sein reines und zartestes Gewissen verwahrt; Wann selig seynd/ die wainen und Laid tragen: Er hat seinige und anderer Sünden nicht allein bewainet/ sondern in sich so häfftig gestraffet; Wann die Arme/ bestellte Thorwärtl des Himmels seynd/ Er hat selbige mit freygebigem Allmosen bestochen; Wann endlich das Himmelreich ein Eigenthum ist deren/ die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit/ Er hat gelitten/ und gesritten/ und vilmahl vor seine Verfolger gebetten. Solte aber Er noch ein Schuld der Göttlichen Gerechtigkeit im andern Leben zu bezahlen haben/ so laßt uns betten/ daß Ihme zukomme die ewige Ruhe/ und weil Er uns zeitlich mit aller Tugend geleuchtet/ von Herzen wünschen/ daß Ihme auch leuchte das ewige Licht/

A M E N.

Ad majorem DEI Gloriam.

